

Editorial.

Liebe Freundinnen und Freunde
des Bergwaldes

«Das hier ist meine Kasse. Mit der bezahle ich das dort oben!» Mit kurzen Worten erklärt Hitsch Malär den Unterschied zwischen Wirtschaftswald und Schutzwald und wie die Gemeinde Trin die Waldpflege finanziert. Und die Zuhörerinnen und Zuhörer lauschen fasziniert, was er aus dem Bergwald alles zu erzählen weiss. Das ist dem Förster von Trin ein Herzensanliegen. Denn er weiss, wenn Jugendliche zum ersten Mal mit der Waldarbeit und dem wilden Wetter in den Bergen in Kontakt kommen, dann ist «das wie eine Mondlandung». Er macht das aber auch deshalb so gerne weil er weiss wie wichtig es ist, dass sich auch Nicht-Förster mit dem Bergwald beschäftigen, denn «die gehen nachher wählen und entscheiden politisch».

Hitsch Malär, der Förster mit dem Halstüechli, geht dieses Jahr in Pension. Seit Beginn, also seit 30 Jahren, hat das Bergwaldprojekt in seinem Revier Projektwochen durchgeführt. Tausende Freiwillige haben seinen Wald gepflegt. Jede Gruppe hat er selbst kurz besucht, sich bedankt, Anerkennung ausgesprochen oder auch kontrollierend und tadelnd eingegriffen: «Vogelbeeren dürft ihr auf keinen Fall abschneiden.»

Hitsch ist ein erdverbundener Bergler, der offen ist für die grosse Welt. Es sind diese Partnerschaften mit den Menschen vor Ort, welche das Salz in der Suppe der Bergwaldprojekt-Arbeit sind. Wir freuen uns, dass die langjährige freundschaftliche Partnerschaft nun zur weiterdauernden Freundschaft wird.

Herzlichen Dank, Hitsch!

Dein Bergwaldprojekt-Team



Foto: © Arno Bätzgerlin

Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt Mai 2018/2

specht

Thema. Leidenschaft Bergwald 2 |
Projekte. Jahresbericht 2017 5 |
Porträt. Familie Zehnder Rüegg 6 |

Thema. Eine geballte Ladung Leidenschaft für den Bergwald



Der Bergwald steht vor grossen Herausforderungen und befindet sich im Wandel. Der Trinser Förster Christian Malär und Bergwaldprojekt-Stiftungsratspräsident Reto Hefti haben sich dazu ausgetauscht. Dies, weil auch in der Region Trin/Flims eine grosse Veränderung ansteht: Nach 40 Jahren Arbeit in und mit dem hiesigen Bergwald geht Malär in Pension.

Der Bergwald ist seine Passion, seine Berufung. Nach 40 Jahren als Förster von Trin sprüht Christian «Hitsch» Malär noch immer über vor Freude an seinem Arbeitsort. «Wenn du 40 Jahre so einen Wald betreuen kannst, dann ist dies das schönste Privileg, das es gibt. Es ist so vielseitig, immer spannend und wichtig.» Die Freude an seinem Job, seine Authentizität und sein Einsatz für den Bergwald haben

Malär schon immer ausgezeichnet. Und sie haben den Wald von Trin selber weit gebracht, trutzig und stabil steht er über dem Dorf. Der aktive Einbezug der lokalen Schulen in die Pflege des Waldes hat Malär, dem Bergwaldprojekt und Trin im Jahr 2004 sogar den Binding-Preis eingebracht, den höchstdotierten Umweltpreis der Schweiz. Aus dieser tiefen Begeisterung und Überzeugung heraus, sich für das

Richtige einzusetzen, ist auch die grosse Verbundenheit mit dem Bergwaldprojekt entstanden.

Blick in die Zukunft
Gemeinsam mit Stiftungsratspräsident und Kantonsförster Reto Hefti blickt der Ende Juni in Pension gehende Malär nun in die Zukunft. Die grössten Sorgen bereiten Hitsch Malär die Stürme, «der Klimawandel», präzisiert Hefti. Diese Entwick-

lung, die sich wohl nicht mehr so einfach stoppen lässt, hat einen grossen Einfluss auf die langsam wachsenden Bergwälder. «Als sechsfacher Neni mache ich mir da schon grosse Sorgen», betont Malär. Würde ein Sturm den von ihm gepflegten Schutzwald über Trin zerstören, dann wäre wohl ein Leben im Bergdorf nicht mehr möglich. Der erneute Aufbau eines Schutzwaldes würde viele Jahrzehnte dauern. Hier sieht auch Hefti grosse Herausforderungen auf uns alle zukommen: «Die grösste Baustelle im Bergwald ist nicht die grüne Seite, es ist die Naturgefahren-Seite.» Restrisiko ist ein Stichwort, das immer wichtiger wird. Die Spielregeln sind dabei festgelegt, es muss geklärt werden, welches die günstigste und die richtige Massnahme zum Schutz

vor Naturgefahren ist. Der Bergwald spielt hier weit vorne mit: «Er ist das günstigste Bollwerk gegen Naturgefahren», hält Hefti fest.

Die angestiegenen Ansprüche der Bevölkerung an diesen Naturraum sind aber eine wichtige Komponente, die alles etwas schwierig macht. Der Bergwald ist 24 Stunden im Tag im Einsatz in seiner Schutzfunktion, auch für die Freizeitsportler, er kämpft aber vermehrt mit dem Anstieg des Schalenwildes, dem Klimawandel und auch mit der Unwissenheit der Bevölkerung. Diese möchte den Wald möglichst jederzeit nutzen, ohne Einschränkung. Die Eigenverantwortung der Menschen ist aber gesunken, und auch die Akzeptanz, wenn etwa Strassen und Wege

Christian «Hitsch» Malär, der Mann mit dem Glarnertüechli um den Hals, hat die Idee des Bergwaldprojekts seit 30 Jahren unterstützt und mitgetragen. Kurz nach dem Start in Malans schon hat er die Freiwilligen in «seinen» Wald geholt und seither arbeiten jährlich mehrere hundert Personen im Trinser Bergwald. 2017 waren es 675 Jugendliche und Erwachsene, die hier Hand angelegt haben. Von den Erfahrungen mit Malär profitieren auch die anderen rund 40 Projektorte, an denen das Bergwaldprojekt jährlich im Einsatz ist.

abgesperrt werden müssen. Ein schwieriges Umfeld.

Hier kommt dann für die beiden Spezialisten das Bergwaldprojekt ins Spiel. «Das Bergwaldprojekt hat es noch nie so dringend gebraucht wie heute», sind beide überzeugt. Die Information der Bevölkerung, die Aufklärung über die Zusammenhänge und die Funktion der Berg- und Schutzwälder, das kann über ihre eigenen Kanäle nur beschränkt laufen. Das Bergwaldprojekt, mit seinen vielen Freiwilligenwochen in der gesamten Schweiz, bringt das Thema direkt an die sich engagierenden Menschen heran. «Die Leute verstehen die Welt heute nicht mehr. Das einzige, was für sie noch Wert hat, ist jenes, was sie greifen, berühren können», ist Hefti überzeugt. Und deshalb spielt der Wald eine wichtige Rolle in der Freizeit der Bevölkerung. Für Malär ist klar, dass die Begegnung mit dem

Wald – arbeitenderweise, damit er auch erlebt werden kann – schon früh beginnen muss. Deshalb hat er in Trin ein gut funktionierendes Programm gemeinsam mit der einheimischen Schule aufgezogen. Alle zwei Jahre wird die gesamte Primarschule eine Woche in den Wald geholt, das Thema wird im Unterricht bearbeitet und am Abschlussstag die gesamte Dorfbewölkerung involviert.

«Bergwaldprojekt übernimmt Rolle der Grosseltern»

Das Bergwaldprojekt organisiert ebenfalls Schulprojekte, die oft in Trin in den Wäldern von Malärs Region stattfinden und von ihm unterstützt werden. «Wichtig ist, dass jedes Kind einmal im Wald gearbeitet hat. Am besten direkt vor seiner Türe, aber nicht jeder Förster kann das selber organisieren», sagt Malär. Weil die Durchführung solcher Schulerlebnistage eben viel Wissen



Bild 1: Hitsch Malär (Mitte), begleitet von Bergwaldprojekt-Geschäftsführer Martin Kreiliger (links) und Schulleiter Christian Erni am Heckentag der Gemeinde Trin | Bild 2: Malär besucht jede Bergwaldprojekt-Baustelle in seinen Wäldern.



und Organisation voraussetzt, ist er überzeugt, dass das Bergwaldprojekt hier eine wichtige Position als Betreuer und Informant einnimmt. «Das Bergwaldprojekt übernimmt heutzutage für viele Kinder die Rolle der Eltern und Grosseltern als Vermittler von Wissen über den Bergwald und die Zusammenhänge», ist Malär, der sich als ein Mann der ersten Sekunde des Bergwaldprojektes bezeichnet, überzeugt. «Jeder

sollte in seinem Leben einen oder mehrere Tage im Wald erleben.» So übernimmt er auch Verantwortung für die Natur und dies tut gemäss Malär gerade Kindern sehr gut. Auch bei erwachsenen Freiwilligen ist dies eine Motivation, ein Bergwaldprojekt zu besuchen. Reto Hefti glaubt zudem, dass etwa Städter gerne der Natur etwas zurückgeben möchten, dies aber in ihrem Umfeld nicht tun können und deshalb zum

Bergwaldprojekt kommen. Und natürlich hat auch der Wald von Trin von diesen vielen freiwilligen Händen profitiert. Das Wegnetz im Schutzwald ist beispielsweise dank der Mithilfe des Bergwaldprojektes dicht und die jungen Bäume werden hier mit Unterstützung der Freiwilligen optimal vor Verbiss geschützt.

Sowohl Malär als auch Hefti engagieren sich stark für das Bergwaldprojekt, «weil wir euch als Botschafter für den Bergwald brauchen», erklären sie. Dies, da das Bergwaldprojekt sehr authentisch sei, und mit der Vermittlung der Anliegen der Bergwälder an die Freiwilligen das Thema weit verbreiten und erklären könne: «Den Leuten die Zusammenhänge klar machen

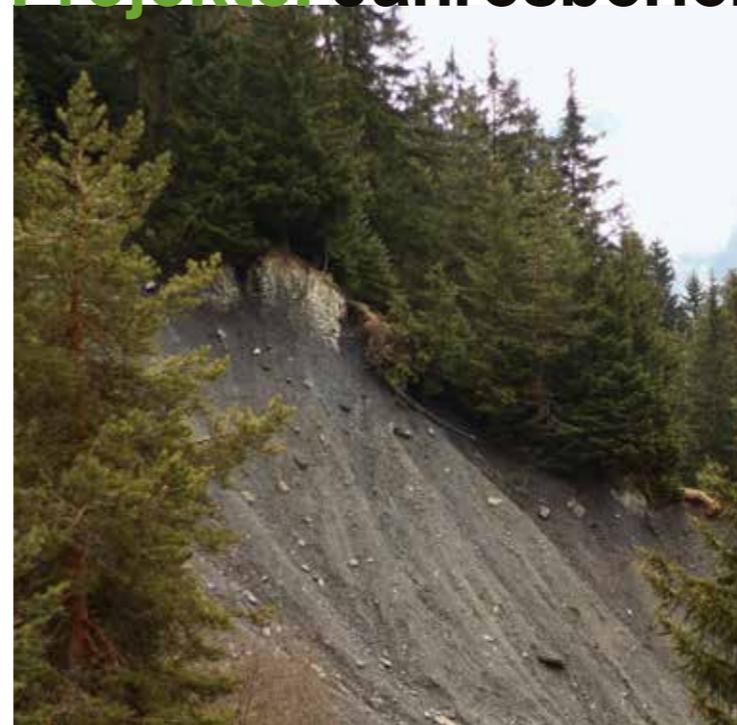
ist das wichtigste.» Gerade in der heutigen Zeit sei es sehr wichtig, aber auch nicht ganz einfach, die Leute weg von den Bildschirmen und in die Natur zu bringen.

Der Bergwald lässt ihn nicht los

Dass Hitsch Malär seine Begeisterung für den Bergwald niemals verlieren könnte, da besteht keine Gefahr. Auch nach seiner Pensionierung wird er sich noch mit dem Thema befassen, unter anderem auch auf einer geplanten Reise nach Kanada. Und auch wenn er das Team Forst Flims/Trin mit gutem Gewissen verlässt, so wird sein Wirken noch lange im Bergwald nachhallen. Und auch beim Bergwaldprojekt. Vielen Dank für deinen grossartigen Einsatz, Hitsch! ■

Projekte. Jahresbericht 2017

Der Bergwald schützt vor Erosion, Arosa GR



nationale Gruppe von Studenten unter der Führung der Nachhaltigkeitsstelle der ETH Zürich und des Bergwaldprojektes, welche sich länderübergreifend mit dem Thema Bergwald und Natur befasste. Die Studentinnen und Studenten arbeiteten in den steilen Hängen und tüftelten an Workshops spannende Lösungsansätze für drängende Umweltprobleme in aller Welt aus. Mit 11 983 Arbeitstagen (2016: 11 967) und 873 Projekttagen (2016: 854) wurde leicht mehr Arbeit als im Vorjahr geleistet und damit erneut ein Allzeitrekord des Bergwaldprojektes erreicht. Insgesamt haben 2071 (2016: 2189) Freiwillige an unseren Projekten teilgenommen.

Einzug ins Bergwaldzentrum Mesaglina

Im August ist die Geschäftsstelle zurück ins umgebaute Bergwaldzentrum Mesaglina gezogen. Die ersten Projektwochen mit Schulen fanden gleich nach dem Einzug der Geschäftsstelle, noch im Herbst 2017, statt und die Infrastruktur hat sich bereits bewährt.

Die Öffentlichkeitsarbeit war auch 2017 ein wichtiges Standbein des Bergwaldprojektes. Neben den vier «Specht»-Ausgaben sind 149 Medienberichte publi-

ziert worden (2016: 161). Die französische Schweiz wurde in der Tagesschau bei RTS über die Arbeit des Bergwaldprojektes in Curaglia informiert. Die Webseite des Bergwaldprojektes, über die auch die Anmeldungen laufen, wurde 2017 von rund 360 000 Besuchern (2016: 375 000) angeschaut. Auf Facebook verfolgen mittlerweile 19 567 Follower (2016: 14 000) das Geschehen im Bergwald und auch auf Youtube ist das Bergwaldprojekt präsent.

Dank

Das Bergwaldprojekt weist auch 2017 einen positiven Jahresabschluss aus, der durch einen effizienten Projektbetrieb und gute Ausgabendisziplin ermöglicht wurde. Ein grosser Dank gilt hierbei all den vielen Freiwilligen, die sich mit ihrer Muskelkraft in den Bergwäldern engagieren, aber auch den vielen Menschen und Institutionen, die unsere Arbeit finanziell unterstützen, sowie den Partnern unter den Forstbetrieben. Sie alle ermöglichen es dem Bergwaldprojekt, die Bergwälder in der Schweiz fit für eine klimatisch ungewisse Zukunft zu erhalten.

Der vollständige Jahresbericht ist unter < www.bergwaldprojekt.ch > zu finden. ■

(Red.) Seit 30 Jahren geht das Bergwaldprojekt nun mit Freiwilligen in den Bergwald. Mittlerweile sind es jährlich über 2000 Personen, die gemeinsam mit unseren Projekt- und Gruppenleitenden in den Bergwäldern und der Kulturlandschaft arbeiten. Sie haben viel Wertvolles geschaffen in dieser Zeit.

Fünf Projektwochen im Jahr 1987 in Malans GR bedeuten die Geburt des Bergwaldprojektes. Damals war das Waldsterben der Auslöser, der Renato Ruf und

Wolfgang Lohbeck dazu brachte, gemeinsam mit Freiwilligen aus Deutschland und der Schweiz in den Bergwäldern anzupacken. Im vergangenen Jahr war das Bergwaldprojekt an 41 Projektorten im Einsatz und die Freiwilligen haben die verschiedensten Arbeiten wie Wegebau, Aufforstung, Dreibeinbock-Bau, Waldpflege, Schlagräumung, Wildschutzmassnahmen, Biotoppflege und Zaunbau erledigt.

Im Taminatal traf sich in diesem Jahr – unterstützt durch die SwissRe Foundation – eine inter-

Porträt. Jan Zehnder und Eltern



(Red.) In diesem Jahr porträtieren wir Familien, bei denen zwei oder mehrere Generationen das Bergwaldprojekt besucht haben. Die Eltern der Familie Zehnder Rüegg, Karin und Matthias, sind Freiwillige der ersten Stunde, Jan hat im vergangenen Jahr seinen Zivildienst beim Bergwaldprojekt geleistet. Die Drei haben dieselben Fragen beantwortet.

Wie bist du zum Bergwaldprojekt gekommen? **Matthias:** Ich wollte aktiv einen Beitrag zur Umweltbewegung leisten. Ein Inserat in der Greenpeace-Zeitung gab den Ausschlag und im Sommer 1989 meldete ich mich zusammen mit Karin für die Bergwaldprojektwoche in Bargis GR an. Im Frühling 1990 folgte dann der Gruppenleiterkurs. Mich faszinierten die freakigen Leute voller Tatendrang

und die berufsmässigen Bergler gleichermassen. Auch schätzten wir das gleichberechtigte Arbeiten in altersdurchmischten Gruppen. Das Bergwaldprojekt begann zu wirken und beeinflusste so manches in unserem Leben. So fasste ich mit 25 Jahren den Entschluss, meine Elektro-Ingenieur-Tätigkeit an den Nagel zu hängen und eine Lehre als Biobauer zu machen. Dem bin ich bis heute treu geblieben. Bis 1997 engagierten wir uns gemeinsam in vielen Bergwaldprojektwochen. Später kam dann Karin mit dem einjährigen Jan in Elm zu Besuch, aber unsere Gruppenleitertätigkeit wurde seltener. Letztes Jahr besuchte ich Jan in seinen Zivi-Einsätzen in Elm GL und Wägital SZ und konnte es nicht lassen, mitzuarbeiten. **Jan:** Meine Eltern haben mich, als ich zehn oder zwölf war, mit in ein Projekt in Elm genommen. Unter den

Gruppenleitenden waren damals auch Zivis, das hat mich bereits da interessiert. Ich wollte schon damals nicht ins Militär. Als Jugendlicher von Hand Bäume zu fällen, das hat mir schon grossen Eindruck gemacht.

Was ist deine liebste Arbeit draussen? **Matthias:** Bäume fällen und Hecken gestalten, möglichst mit dem Hintergrund, die Biodiversität zu fördern und Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen zu kreieren. **Karin:** Pflanzen und mähen und dabei die Alpensalamander beobachten. **Jan:** Am liebsten fälle ich Bäume. Es ist anpruchsvoll, sie so zu fällen, dass sie richtig fallen. Mich fasziniert diese technische Seite sehr. Aber auch der Zaunbau ist toll, da sieht man jeden Abend sehr gut, was man geleistet hat.

An welchen Projektorten hast du bisher gearbeitet? **Matthias und Karin:** Wir waren mehrmals in Curaglia GR, Haslen GL und Elm GL, dazu noch in Bargis GR und Fanas GR, sowie Matthias in Seewis GR und Uri. Als der aktuelle Geschäftsführer Martin Kreiliger sein erstes Projekt besuchte, sassen wir beide mit ihm und Renato Ruf (einer der Gründer des Bergwaldprojektes und der ehemalige Geschäftsführer) am

Jan, Karin und Matthias Zehnder Rüegg

Lagerfeuer, hoch über Curaglia. **Jan:** Ich war im letzten Jahr als Zivi 180 Tage im Einsatz. Kenne nun Elm, das Taminatal SG, Scuol GR, Klosters GR, Soazza GR, Uri und die Rigi SZ. Und ich habe viele Schulprojekte in Trin begleitet. Mein Favorit ist Soazza, das südliche Klima, das schöne Tal, die vielen Kilometer Zaun, die wir gebaut haben. Das war ein sehr zufriedenstellender Einsatz.

Was unternimmt ihr gemeinsam?

Matthias und Karin: Wir unternahmen viele gemeinsame Velo- und Wanderferien mit den Kindern, meist mit Übernachtungen im Zelt oder in einfachen Hütten. Ohne Auto mussten alle ihr Gepäck selber tragen können. Seit über 20 Jahren machen wir ein Silvesterlager mit anderen Familien in den Bergen. **Jan:** Früher waren wir oft gemeinsam im Urlaub, gemeinsam auf den Ski. Seit ich studiere ist das mit den Terminen nicht mehr so einfach. Kürzlich war ich aber mit meinem Vater einen Monat in Papua Neuguinea, da bin ich aufgewachsen und habe den Kindergarten dort besucht. Zudem holze ich noch immer mit meinem Vater und wir wandern gemeinsam.

Was ist dein Hobby? **Matthias:**

Unsere Berufe erfüllen uns und erfordern viel Engagement, so dass wenig anderes Platz hat.

Gerne informiere ich mich über unser nächstes Reiseziel. Planen kann man das kaum nennen, eher träumen. **Karin:** Hin und wieder gehen wir gerne an kulturelle Veranstaltungen und oft sind wir handwerklich tätig, im Garten, in der Küche, in der Werkstatt. **Jan:** Ich klettere gerne und viel. Früher bin ich Kajak gefahren, aber dazu fehlt mir die Zeit im Moment. Zudem arbeite ich in einem Kino.

Was habt ihr als Familie mitgenommen vom Einsatz beim Bergwaldprojekt? **Matthias:** Eine gesunde Einstellung zu den «Gefahren», die das Spielen in der Natur so mit sich bringt, unsere Kinder durften auf Bäume und Felsen klettern, dreckig und nass werden und mit Werkzeug hantieren. Für mein Empfinden hat das Bergwaldprojekt meine berufliche Laufbahn sehr positiv beeinflusst, statt Ingenieur und Umweltschützer auf Papier bin ich Biobauer mit Bodenhaftung geworden.

Karin: Verdreckte Kleider, Schwielen an den Händen und Harz in den Haaren – aber auch eine Sensibilisierung für Zusammenhänge und Wechselwirkungen in der Natur, bleibende Freundschaften, gemeinsame Erinnerungen und Begeisterung für die Arbeit am Berg. **Jan:** Wir haben sicher über den gemeinsamen Einsatz gesprochen.

Würdest du einen Einsatz im Bergwaldprojekt deinen Kollegen empfehlen? **Matthias:** Das mache ich, wann immer sich eine passende Gelegenheit bietet. Leider sind viele Kolleginnen und Kollegen in diversen Projekten engagiert, dass ein weiteres kaum Platz hat. Und die anderen sind zu träge, um so etwas Geniales auszuprobieren. **Karin:** Sofort, doch trauen sich leider viele das einfache Hüttenleben und die körperliche Arbeit am Berg nicht (mehr) zu. **Jan:** Ja, sicher. Ich habe letztes Jahr zwei Kollegen überredet, mitzukommen. Die waren in Uri dabei, wir hatten eine tolle Woche.

Was ist dein eindrücklichstes Erlebnis? **Matthias:** Demo «Bäume pflanzen» am Seil mit Kuse Herren und mit einem Bus voll Holländer die zweitoberste Spitzkehre in Curaglia bewältigen; auch die legendäre Felsprengung für die Fundamente der ersten Brücke in Bargis mit Förster Hirsch Malär von Trin; und das Erwachen im Zelt auf Crap Stagias, bei Schnee, im Nebel, geweckt durch das Geschrei eines balzenden Auerhahns. **Karin:** Bei Vogelgesang erwachen, den Sternenhimmel geniessen, Waldboden, Rinde und Harz riechen, Tautropfen im Spinnennetz bewundern, ins Tal blicken, die Sense schleifen, an Exkursionen

und Bergtouren teilnehmen, sich zum kühlen Bad im Bergbach überwinden ... und die Kochkünste der wunderbaren Projektköchinnen geniessen. **Jan:** Mich hat es extrem beeindruckt, dass wir derart hohe Zäune bauen müssen, weil das Wild so hoch springen kann. Und auch der starke Schneefall auf der Rigi, nachdem Ende Woche bereits alles wieder grün war.

Wie sieht der Bergwald in 20 Jahren aus? **Matthias und Karin:**

Hoffentlich etwas vielfältiger, mit genug Menschen drin, die verstehen, was für einen Sinn und Wert er hat. Es darf aber auch mehr wilde und unberechenbare Stellen geben. Der Bergwald wird längerfristig schon überleben, die Frage ist nur, ob und wie der Mensch seinen Platz dabei und darin definiert. **Jan:** Ich hoffe natürlich, dass man an jenen Stellen, an denen ich mitgearbeitet habe, auch etwas sieht in 20 Jahren. Das ist ja eine kurze Zeit. Vielleicht überragen mich die Bäume, die ich gepflanzt habe, dann. Aber vor allem hoffe ich, dass kein Sturm kommt. Es wäre schön, wenn der Wald noch gleich stabil wäre wie heute.

Was wünschst du dir für die Zukunft? **Matthias und Karin:**

Wir wünschen uns, dass die Idee des Bergwaldprojektes sich weiter

entwickelt, nicht grösser und kommerzieller wird, sondern weiterhin die Bedürfnisse des Bergwaldes und der heutigen Menschen zusammen bringt. **Karin:** Dass das Bergwaldprojekt weiterhin und vermehrt junge Menschen begeistern kann, Handlungsmöglichkeiten aufzeigt und somit Engagement zur nachhaltigen Lösung zukünftiger Aufgaben bewirkt. **Jan:** Mir ist aufgefallen, dass der Altersdurchschnitt in den Projekten relativ hoch ist. Es wäre sehr schön, wenn auch mehr junge Menschen Freiwilligenarbeit im Bergwald machen würde. Also, wenn sich meine Generation etwas mehr für dieses Thema sensibilisieren würde. ■

Jan | Jahrgang: 1997 | **Arbeit beim Bergwaldprojekt:** Zivi | **Beruf:** Medizinstudent | **Berufung:** Naturwissenschaften und Wildnis | **Lieblingsbaum:** Eibe | **Freizeit:** Klettern, Pfadi und Nebenjob im Kino
Matthias und Karin | Jahrgang: beide 1967 | **Arbeit beim Bergwaldprojekt:** Gruppenleiter | **Beruf:** Biobauer/Arbeitsagoge; Primarlehrerin/Papierrestauratorin | **Berufung:** Nischenpflege; Handwerk | **Lieblingsbaum:** Weide; Pinie | **Freizeit:** Velofahren, Wandern, langsam Reisen, politisches Engagement

Aktuell. Klimawandel verändert Bergwald



Bild 1: Winter überrascht Buche, Rigi SZ | Bild 2: Blattaustrieb einer Lärche, Trin GR.

Blatt- und Nadelbildung bei den vier Baumarten Buche, Fichte, Lärche und Haselnuss immer früher im Jahr stattfindet. Drei Forscher haben dies anhand von Beobachtungen der letzten knapp 60 Jahre in den Schweizer Wäldern ermittelt. Die Daten, sie sind von Freiwilligen in allen Teilen des Landes und von MeteoSCHWEIZ gesammelt worden, zeigen eine Veränderung, die sich im grossen Massstab vollzieht, wie es in der Studie heisst. Die Blattbildung geschieht generell immer früher, in höheren Lagen macht sie sich speziell bemerkbar. Anfang 1960er Jahre noch verzögerte sich die Blattbildung der Bäume um etwa fünf Wochen pro 1000 Meter Höhenunterschied, nun seien es nur noch drei Wochen. Gemäss den Forschern verringert sich der zeitliche Abstand insbesondere nach einem warmen Winter.



(Red.) Der Klimawandel zeigt Folgen im langsam wachsenden Bergwald. So erfolgt beispielsweise der Blattaustrieb immer früher im Jahr.

Eine im Dezember 2017 von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) und der Universität Neuenburg veröffentlichte Studie zeigt, dass der Zeitpunkt der

Durch die Klimaerwärmung gibt es immer öfter frostfreie Tage am Ende des Winters in den Bergwäldern. Die Knospen erwachen. Damit ist die Winterruhe der Bäume immer früher zu Ende.

Gemäss Yann Vitasse, einem der Verfasser der Studie, hat dies auch Konsequenzen auf die Interaktion zwischen Pflanzen und Tieren. Wie die Veränderungen aussehen werden, ist aber noch nicht bekannt. ■

Verdankungen

Einen grossen Dank an den Fonds Landschaft Schweiz (FLS), der unsere Freiwilligen seit Jahren tatkräftig bei ihrer Arbeit in Engi/Matt Weissenberge (GL) sowie auf der Alp Puzetta im Val Medel GR unterstützt.

Einen herzlichen Dank an die Schreinerei Guyer in Vorderwald. Mit ihrer Weihnachtsaktion haben sie uns finanziell unterstützt, aber auch unsere Informationen an all ihre Kunden geschickt.

Impressum

Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4 × jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt. IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6 Bergwaldprojekt, Via Principala 49, CH-7014 Trin, Telefon 081 650 40 40 facebook.com/bergwaldprojekt info@bergwaldprojekt.ch www.bergwaldprojekt.ch

